

## Sendespiele im Stuttgarter Rundfunk

Die Sendefolge der Woche weist nicht weniger als sechs Sendespiele auf! Ein eigentliches Hörspiel ist zwar darunter nicht zu finden. Der einzige Hörspiel-dichter am Sender ist bis jetzt nur der dieser Tage zum Oberspielleiter ernannte Sprecher Max Heye. Mit einer Sendeimprovisation „Hochzeit im Hause Alanz“ hat er kürzlich allen, die sich um die Schaffung des Hörspiels bemühen, oder besser gesagt, bemühen sollten, Anregungen und Richtlinien gegeben. Zum mindesten — aber das ist in diesem Zusammenhang die Hauptsache — in formaler Hinsicht. Es erübrigt sich, über die Bedingungen des Hörspiels nach soviel gründlicher Forschung, wie sie sich in den Rundfunkzeitschriften niederschlägt, noch etwas zu sagen. Aber man vergißt eines: daß das Hörspiel nicht nur theoretischer Ueberlegung entwachsen wird. Eine Unmenge von Erfahrungen, aus Experimenten empfangenen Entdeckungen und Einfällen akustischer Art geben dem Hörspieldichter erst einmal die nötige Grundlage, auf der er seine Gebilde aufzubauen vermag. Und noch eines vergißt man im steten lauten Fordern des Hörspiels von unseren Dichtern: die — wirtschaftliche Seite dieser Angelegenheit. Wie weit lohnt es sich für den Dichter, Werke in ausschließlichem Charakter für den Rundfunk zu schaffen. Und selbst nach der gesetzlichen Regelung der Autorenrechte für den Rundfunk besteht die Frage immer noch: Welche Absatzmöglichkeiten bieten sich ihm? Ueberschaut man die Anzahl der in Betracht kommenden Sender und zieht man noch den Umstand in Erwägung, daß ein Hörspiel nie und nimmermehr die Aufführungsziffer von Theaterstücken auf der Bühne auch nur im entferntesten erreichen kann, so steht jeder Dichter schließlich — vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus — vor der Tatsache einer recht geringen Rentabilität. Also der auf den Erlös seiner Werke angewiesene Dichter und Schriftsteller wird nur geringe Neigung zum Hörspiel zeigen.

Und dem ist auch so. Ideelle Gründe werden es sein, wenn trotzdem da und dort ein Dichter zu solchem Zwecke die Feder ergreift. Aber er wird dabei kaum



Liesel Olmesdahl  
singt zurzeit im Nachtkonzert des Stuttgarter Senders

mit Einsatz seiner vollen Arbeitskraft und mit größerem Zeitopfer daran gehen. Obgleich es unvergleichlich schwerer ist ein Hörspiel als irgendein Theaterstück zu verfassen. Weil nun der Dichter der Sache be-greiflicherweise ferner stehen wird, liegt die Gefahr sehr nahe, daß der temperamentvoll zupackende Dicht-

### Der Deutsche Rundfunk

1268

tant sich des Hörspieldichtens bemächtigt. Und dann o weh! Welche Mühe wird es kosten, diesen Augias-stall wieder auszukehren. Eine Möglichkeit besteht



Carola Saile-Durst  
deren Legende „Der Geiger von Gmünd“ am 15. Mai  
im Stuttgarter Sender zur Uraufführung gelangt

noch, das Hörspiel zu fördern. Und zwar darin, daß erfahrene, mitten im Sendebetrieb stehende schöpferische Persönlichkeiten, die nicht auf das entsprechende Entgelt

angewiesen sind, mit Hörspielen an die Oeffentlichkeit treten. Daß also überhaupt im Dienste einer Sendegesellschaft Stehende die Stellung eines Hausdichters einnahmen. Dafür gibt es ja auch schon Beispiele. Daneben ist nicht zu vergessen, daß auch angesehene Schriftsteller aus reiner Begeisterung zum Rundfunk immer wieder sich mit dieser Spezies versuchen. So beabsichtigt Herr Alfred Auerbach (Frankfurt), wie ich von ihm selbst erfahre, demnächst ein süddeutsches Hörspiel zu verfassen. Bei dem Rufe, den Herr Auerbach genießt, darf man diesem Werke mit berechtigter Erwartung entgegensehen. Der Stuttgarter Sender wird sich besonders dafür interessieren.

Die 6 Sendespiele der Woche setzen sich nun einmal aus einer Wiederholung von Haydns Singspiel „Der Apotheker“ (am 18. Mai) und der Aufführung von Webers „Freischütz“ (19. Mai) zusammen. Ich nenne die beiden so ungleichartigen Werke in einem Zusammenhang, weil sie als Gastspiele des famosen Opern-ensembles des Heilbronner Stadttheaters gebracht werden. Dieses Ensemble hat sich im Sender so ausgezeichnet bewährt, daß es künftig ständig im Spielplan berücksichtigt werden soll. — Das dritte Sendespil gehört dem Komplex der dieswöchentlich italienischem Kunstgut sich zuwendenden Programmatik an. Goldonis lebenswürdiges Rokoko-Lustspiel „Mirandolina“ geht am 21. durch den Sender. Seine graziöse Linie wird auch der Aether nicht zu verwischen vermögen. Die drei letzten Sendespiele pflegen die Mundart. Zwei davon „D'Wäschweiber“ von W. Mader und „Dickköpfe“ von H. Streich die schwäbische, das übrige „D'r Goethe im Kaffeekränzel“ von Marie Hart die elsässische.

Stuttgart.

KAB.